

Motion zur Förderung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung während der Corona-Pandemie

Der Bundesrat wird beauftragt, den Schutz der psychischen Gesundheit der Bevölkerung als wichtigen Pfeiler der Pandemiebewältigung aufzunehmen, und insbesondere:

- Eine Arbeitsgruppe mit Vertretung von Bund, Kantonen und Fachverbänden zu gründen. Dies mit dem Ziel, innert weniger Wochen kantonale, regionale oder lokale Versorgungsengpässe oder eine Unterversorgung bei bestimmten Personengruppen festzustellen. Die Kantone sollen zudem mit Empfehlungen zur besseren Koordination ihrer Angebote und der Schliessung allfälliger Versorgungslücke unterstützt werden.
- Zeitnah eine rasch umsetzbare Strategie zum Schutz der psychischen Gesundheit der Bevölkerung während Corona zu entwickeln, welche neben der Bewältigung der aktuellen Situation im Psychiatriewesen vor allem auch präventive und psychotherapeutische Angebote im Hinblick auf die nächsten Monate und potenziell Jahre vorsieht und einen Fokus auf vulnerable Gruppen wie Kinder und Jugendliche sowie sozial isolierten Personen legt. Hierbei soll auch die Finanzierung niederschwelliger, rascher Angebote und falls nötig befristet ausserhalb der geltenden Regelungen geschaffen werden, damit die Finanzierung solcher Behandlungen für alle Patient*innen gesichert ist.

Begründung:

Die Covid bedingte Unsicherheit und Fremdbestimmtheit ist für Menschen generell psychisch belastend. Gewisse Menschen belastet die Pandemie jedoch zusätzlich. Spezifische Lebensumstände wie Corona-bedingte Vereinbarkeitsprobleme, Jobunsicherheit, finanzielle Probleme und Zukunftsängste können das psychische Wohlbefinden beeinträchtigen. Auch wenn alleinlebende oder sozial isolierte Personen stärker gefährdet sind, betrifft diese Problematik alle Bevölkerungsschichten. Expert*innen weisen jedoch darauf hin, dass die Massnahmen zur Eindämmung unter 30-Jährigen besonders stark trifft und somit auch ein besonderes Augenmerk auf die psychische Gesundheit von Jugendlichen gelegt werden sollte.

Die Situation ist in den Wintermonaten zusätzlich belastend aufgrund der dunklen und kalten Herbsttage. Expert*innen berichten, dass die Suizidgefährdung vor allem bei Kindern und Jugendlichen extrem zugenommen hat und in gewissen Regionen der Schweiz auch Behandlungs- und Therapieangeboten überlastet sind. Nebst der Reduktion von strukturellen Risikofaktoren mit wirtschaftlichen Stützungsmaßnahmen braucht es ein Ausbau von Angeboten; beispielsweise

12.2020

Hilfestellungen für Familien im Umgang mit Homeoffice oder einem Telefondienst für sozial isolierte Menschen. Nebst der akuten Bewältigung der Krise soll auch die längerfristige Gesundheitsprävention und die Schliessung von psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgungslücken angegangen werden.

